Hierin 26 Schriften!

1 vorh. Πn 2643

9 " Vd 2687

das übrige OO M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-389530-p0002-7

17

Die Grösse

Friedrichs

im gegenwärtigen Kriege,

an

Sr. Majestät Nahmensfest

entworffen

von

J. G. Krigel,

K. Pr. Auditeur.

---

den 5ten Merz 1759.

Breßlau.

gedruckt mit Graßischen Schriften.

Dem

Hochwohlgebohrnen Freyherrn,

HERRN

Friederich Wilhelm,

Freyherrn von Kyau,

Sr. Königl. Majestät in Preussen Hochbestallter General-Lieutenant der Reuterey, des schwarzen Adler-Ordens Ritter, Obrister über ein Regiment Cuiraßiers, und Amts-Hauptmann zu Potsdam, ꝛc. ꝛc.

Meinem Höchstgebietenden Chef!

Hochwohlgebohrner Freyherr,

Gnädiger Herr!

Ew. Excell. von einem Unglück in etwas wieder hergestellt zu sehen, welches selbst das Mitleiden unsers grossen Königs, und die Betrübniß aller, welche Verdienste schätzen, nach sich gezogen, muß diejenigen am empfindlichsten rühren, welche das Glück haben, Ew. Excell. unvergleichliche Vorzüge genau zu kennen. Erlauben daher Ew. Excell. daß ich, der ich einige Zeit die Gnade gehabt, Dero geheimen Befehlen zu folgen, mit unterthänigster Ueberreichung dieser Schrift, Gelegenheit nehme, hierüber meine gerechte Freude zu äussern, und der Welt öffentlich zu gestehen, wie ich Ew. Excell. grosse Eigenschaften nie zu verehren aufhören werde. Es könte ein Fehler seyn, Ew. Excell. gegenwärtig etwas zuzuschreiben, wann diese geringe Rede nicht blos eine Sammlung derienigen Empfindungen wäre, welche von Deroselben gnädigen Unterricht entsprungen, und einen Gegenstand zum Augenmerck hätte, den Ew. Excell. beständig mit der edelsten Känntnis aller bewundernswürdigen Handlungen, aufs tiefste verehret, und nie eyfriger verehret haben, als da es vielleicht am wenigsten geglaubt worden. Die Verschwendung einer ruhigen Stunde, welche Ew. Excell. zu

deren Beurtheilung anwenden werden, ist hierdurch einiger massen gerechtfertiget. Ich fürchte nichts dabey, als Ew. Excell. starke Beredsamkeit. Könnten Ew. Excell. vergessen, daß ich eine Rede geschrieben; so würde ich mit Vergnügen von denen übrigen Fehlern Rechenschaft geben. Ew. Excell. völlige Genesung wird meine Verbindlichkeiten gegen Dieselben verdoppeln, und es bleibt mir ein unumstößliches Gesetz, Zeitlebens mit der grösten Ehrerbietung zu seyn

Ew. Excellenz

unterthänigster Knecht
Krigel.

Der Zustand, worinnen sich gegenwärtig der Erdkreis befindet, hat noch in keinem Zeit-Alter geherrschet. Europens Gestalt ist verändert, und jedes Land darinnen hat seine Ruhe verlohren. Das Krieges-Feuer hat fast unsern ganzen Welttheil entzündet, und iede Provinz in die allgemeinen Unruhen verwickelt. Die Herrschsucht, durch Stolz und Vorurtheile verblendet, hat die unversöhnlichsten Feinde vereiniget, und Königreiche wieder einander gestossen, welche doch die Pflichten der Erkäntlichkeit unzertrennlich machen sollten. Der stärkere Theil bestimmt dem schwächern den Umsturz, und bauet sich im Voraus von denen Drümmern der zerrütteten Länder ein Reich auf, was sich den gröSten Theil des menschlichen Geschlechtes unterwürffig macht. Die Freyheit des deutschen Reichs ist gefesselt, und die dessen Gerechtsamen vertheidigen sollen, sind die ersten, welche darwieder sündigen. Der Hochmut macht sich selbst

Gesetze,

Gesetze, und die sind ungültig, welche mit seinem boshaften Vorsatze nicht übereinkommen. Wer wiederspricht, ist der gröste Feind, und der ohnmächtige ist gezwungen, den ungerechten Forderungen beyzustimmen. Drey Erndten sind bereits in dieser traurigen Verwirrung des Erdbodens vorbey gegangen. Ganze Länder sind verwüstet, Städte umgekehret, und die Felder und Flüsse mit dem Blut unserer Brüder gefärbet worden. Der Himmel aber, welcher die Könige einsetzt, und der Länder Schicksale ordnet, hat bißher durch unsern grossen **Friederich** alle Absichten des gebieterischen Stolzes vereitelt. Er, welcher das Ziel aller gesetzlosen Anschläge war, Er, auf dessen Fall sich ganze Mächte verschworen, hat Sein Ansehen aufrecht erhalten, und seinen Feinden Sich schrecklich gemacht. Sein Nahme, welcher den träumenden Ueberwindern zum Spott dienen solte, erwecket jezt die Ehrfurcht der halben Welt, und die Endzwecke, Seinen Ruhm zu vertilgen, haben blos Gelegenheit gegeben, Ihn auf Jahrhunderte zu verewigen. Die allgemeine Kenntnis dieser Wahrheit vertritt den weitern Beweis. Kein Zeitpunkt aber ist noch vor unsern verehrungswürdigen Monarchen herrlicher gewesen, als der gegenwärtige. Die Welt erstaunet über dessen unnachahmbare Handlungen, und sieht iezt den Begebnissen aufmerksam entgegen, welche die Würkungen Seiner Siege nach sich ziehen können. Es kan daher kein Fehler seyn, sich den Zusammenhang zeitheriger Vorfälle frisch einzubilden, und die Vorstellung von der **Grösse Friederichs im gegenwärtigen Kriege** dem Gemüte recht lebendig zu machen. Dieser geringe Versuch soll davon eine kleine Schilderung seyn.

So neu und unterschieden diese Art zu reden, von der gewöhnlichen ist; So entfernet bin ich auch von der eitlen Absicht eines Lobredners. Und ie ungeübter ich in der Beredsamkeit bin, ie entbehrlicher ist sie zu meinem Vorhaben. Das sittliche Bild **Friederichs** kan so wenig durch zierliche Wortverbindungen, als die Natur des Marmors durch gekünstelte Anstriche, verschönert werden. Ich hoffe

durch

durch die blossen Erzehlungen der gewonnenen Schlachten, eroberten Provinzen, und entsetzten Städte, und durch die natürliche Vorstellung der gebrauchten Kriegskunst, und aller dadurch über seine Feinde erhaltenen Vortheile, meinen Endzweck zu erreichen. Ob ich schon unfähig bin, alle Eigenschaften meines Herrn zu erkennen: So werde ich doch zeigen, daß auch der kleinste Theil Seiner Vorzüge, den ich begreiffe, die gehörigen Eindrücke auf mein Herze gemacht.

Es ist wahr, das Lob des Königs von Preussen übersteigt die menschlichen Begriffe; Wie viel mehr muß es eine Verwegenheit seyn, den vorzüglichsten Theil Seines Ruhms, welcher sich bereits denen irrdischen Schranken entzogen, zu erheben. Der Himmel aber, welcher **Friederichs** Daseyn zur Erfüllung seiner noch grössern Rathschlüsse bestimmt, der Sein Herze regieren, und Seine Heere streiten gelehrt, wird meine Seele begeistern, und zulassen, daß die Kräfte meiner Einbildung Seine Ehre auch bis über die Gränzen der Schöpfung verfolgen.

Ich werde hier weder die hohe Geburt, weder die vortrefliche Geschichte des Durchlauchtigsten Hauses, noch die sonst gepriesenen Eigenschaften unsers Monarchen erinnern. Wem ist wohl die edle Seele unbekannt, welche sich, von der ersten Entwickelung an, zum Fürsten bildete, und da schon eine Krone verdiente, wo sie tausend andere verlieren? Wir sahen Dich, o König, groß beym Antritt Deiner Regierung, groß im vorigen Kriege, groß im Frieden, und groß in Deinen Unterthanen. Diese Grösse aber verlieret sich, vor dem jetzigen Glanze Deiner Hoheit. Der Zeitpunct der gegenwärtigen Unruhen zeiget Dich in vollem Lichte, und überführet uns zugleich, daß es erst der Anfang Deiner Herrlichkeit sey.

Der Ursprung dieses Krieges hängt noch allen in so frischem Gedächtnis, als der Abscheu, welchen wir über die Entdeckung des feindlichen Vorhabens empfunden haben. Wer kennet nicht die schändlichen

Verschwörungen der mächtigsten Höfe, welche auf Friederichs Fall abzielten. Zehen Jahre waren in dieser boshaften Ueberlegung vergangen. Er solte bezwungen; Schlesien wieder erobert, und Seine übrige Staaten vertheilet seyn.

Der bestimmte Angrif näherte sich, und man fing heimlich an, sich von allen Seiten fertig zu machen. Friederichs Auge aber errieth mit einem Blick alle Absichten dieser Handlungen, und Seine Klugheit fand Mittel, Sich von dem gefährlichen Vorsatz Seiner Feinde zu unterrichten.

Hier wünschte ich männlich beredt zu seyn, um die Standhaftigkeit, die geschwinde Entschlüssung, und die weisen Anstalten des Königes zu zeigen, womit Er diesen schädlichen Unternehmungen begegnete. Er stand bereits in dem Herzen eines benachbarten Landes, als die Feinde noch an der Entdeckung ihres Geheimnisses zweifelten, und hatte das Heer eines feindlichen Bundesgenossen schon eingeschlossen, da es noch mitten in den Krieges-Zurüstungen beschäftig war. Wie edel ist nicht die Weisheit des Königs, und wie vortheilhaft die kluge Verborgenheit Seiner beschlossenen Unternehmungen! Ihre Würkungen werden eher gefühlet, als gesehen; Und sie haben das Glück, daß Sie nicht leicht hintertrieben werden.

Diese so herrliche Eröfnung des kriegerischen Schau-Platzes weissagte für Friederichs Ehre einen ruhmwürdigen Auftritt nach dem andern. Sie folgten. Die Ordnung der Zeit führet mich jetzo auf das Schlachtfeld bey Lobositz. Hier sehe ich auf einer Seite den Kern der Oesterreichischen Macht, auf der andern das muthige Preußische Heer. Dort eine Entrüstung über die Zerstörung ihres Vorhabens: Hier eine ruhige Gesetztheit. Dort den verwegenen Vorsatz, die einmahl gefasten Entschlüsse auszuführen; Hier einen gerechten Eifer, den Hochmuth zu bestrafen. Friederichs Wink, und der Cartaunen Donner bestimmen endlich den Angrif.

Ge-

Der Kampf wird allgemein. Gebürge, Leichen und edles Blut decken die Felder. Die Hartnäckigkeit ficht gegen die Unerschrockenheit, und beyde streiten noch, mitgleichem Vortheil. **Friederichs** durchdringender Verstand aber, der mehr Wunder thut, als die Erfahrung aller unter den Waffen grau gewordener Helden gesehen hat, entdeckte indessen die Entscheidungsmittel des Treffens. Er eilte zu Seinen Söhnen. Tödtende Schrecken gingen vor Ihm her, und gerechter Zorn blitzte aus Seinen Augen. Bald führte der König einen Theil Seines Fußvolks an, bald mischte Er Sich in der Reuterey Geschwader. Hier gebot Er Seinem Heere vorzurücken, dort sich geschickt zurück zu ziehen. Hier befahl Er diese, dort jene verführende Wendung, und winkte mit Seinem anordnenden Degen, mitten im Gedränge, den Seinigen das gewohnte Glück zu siegen zu. Schon wanken die gegnerischen Flügel, und des Königs Volk, denen weisen Befehlen gehorsam, und von dem Blut der treuen Brüder entrüstet, veränderte das Schicksal der Schlacht. Die Feinde flohen, und die tiefen Wunden überzeugten sie, daß alle Kühnheit der Preußischen Tapferkeit weichen müsse. Mit diesem Siege umlorbeert, und aufs neue den Feinden schrecklich, zog Er, zu Seiner Länder Ruhe, den Schauplatz des Krieges immer weiter in Böhmens Gebürge, die ewigen Denkmähler Seines grossen Nahmens.

Daselbst folgte ein glücklicher Vorfall auf den andern, bis Sein überwindender Arm, die siegerischen Streiche wiederhohlte, und Oesterreichs vereinigte Macht zum zweyten mahl schlug. Die Mauern vor **Praag** bebeten von dem Krachen der Geschütze, und Wien zitterte schon vor den Preußischen Siegen. Jetzt bot die Verzagtheit die halbe Welt gegen **Friederichen** auf. Die Ehre entzog daher ihren Liebling diesen anglänzenden Vortheilen, und rufte in ein herrlicheres Feld. Er eilte, dem prahlerischen Schrit der feindlichen Bundsgenossen Einhalt zu thun, und hatte keine Mühe, sie zu finden. Von Stolze trunken, und von ihrer Stärke geschmeuchelt, zohen sie gebieterisch einher und träumten schon ihrer Einbildung von prächtigen

Ehrenzeichen vor. Unser Held, dem jeder erneuerte Kampf eine Gelegenheit zu siegen, und jede fremde Art zu kriegen, eine neue Uebung in der Tapferkeit ist, erwartete ihr Vorhaben mit ruhiger Aufmerksamkeit. Zufriedenheit und königlicher Muth, begegneten sich auf Seiner Stirne. Er ritt, Er sah, befahl, und focht, und schlug. Niemahls hat das Preußische Heer mit wenigern Anstalten, und niemahls mit mehrerm Glücke gestritten. Roßbach ist Zeuge wie viel es dort die Franzosen und Reichs-Völker gekostet, Friederichs Rache gereitzt zu haben. O nie gnung gepriesner König! der Schimmer Deines Nahmens wird sich über die entferntesten Jahrhunderte verbreiten, und der Ruf Deiner Thaten noch die Asche der Durchlauchtigsten Väter empfindlich machen!

Indem aber hier die Ueberwinder die Lorbeern ihrer Ehre einsammleten; So eröfnete sich in Schlesien eine furchtbarere Scene. Eine Festung war verlohren, und ein Theil der Unsrigen muste dem überlegenen Feinde weichen, ohnerachtet jeder Schritt, theuer erkauffet werden mußte. Ein Ort nach dem andern ging über, und das halbe Land seufzte bereits unter der Vorschrift des Herschsüchtigen Oesterreichs. Hier zeiget sich Friederichs Tapferkeit auf einer andern Seite. Ich meyne, in derjenigen Tugend, welche nicht so wohl im Thun, als im Leiden bestehet. Alle diese unangenehme Nachrichten waren nicht vermögend, Sein Herz zu erschrecken, und Seine Seele kleinmüthig zu machen. Gerechtigkeit und Himmel bürgten für alle schädliche Folgen. Ueberzeugt daß die meisten Uebel oft verkleidete Vortheile sind, faste Er den ruhigen Entschluß, den Bedrängten zu Hülfe zu kommen, und alle Unternehmungen derer Feinde zu vereiteln. So unüberwindlich die diesem Vorhaben entgegen gesetzte Schwierigkeiten schienen; So übersah sie doch Sein grosser Geist, und Sein Heer überstieg sie.

Die kleine Macht, welche für einem Monathe schlug, und für wenig Tagen noch an den entfernten Gränzen des Schlachtfeldes stand, war plötzlich in der Mitte Schlesiens. Hier sehe ich den durch unglaub-

glaubliche Märsche abgematteten Haufen, mit dem Rest eines zerstreuten, sich vereinigen, und bey der Ehre des Königs sich verbinden, eher zu sterben, als sich überwinden zu lassen. Kaum hörte der stolze Feind Friederichs Gegenwart, als er sich aufmachte, dem geschwächten Heere den letzten Stoß zu geben. Blind von eingebildetem Siege, und eingenommen von gewisser Ehre, wagte ers, den Preussen in der Ebene zu begegnen. Aber o betrogene Hofnung! o bestrafter Hochmuth! Die unsrigen kämpften wie Löwen, und des Königs List blieb allen gegnerischen Vorkehrungen so lange überlegen, biß Er bey Leuthen das ewige Andenken einer unvergeßlichen That stiftete. Ein halbes Heer gefangen, eine erstaunende Anzahl Geschütze erbeutet, die verlohrnen Plätze wieder erobert, und das ganze Land von den Feinden gereiniget, dieß waren die schleunigen Würkungen des erfochtenen Sieges. Wo blieb nun Oesterreichs grosse Aussicht? Hat der Himmel nicht hierdurch lehren wollen, daß es auch bey allen Krieges-Glücke dennoch vergeblich sey, sich gegen denjenigen aufzulehnen, den die Vorsicht zu den grösten Verrichtungen bestimmt, und zum Wunder der Welt gemacht. Die besten Vortheile in den Händen Seiner Feinde gleichen den Wetterstrahlen, welche so plötzlich verschwinden, als entstehen.

Von hier rufte die Nothwendigkeit Friederichs schröckende Gegenwart bald an diesen, bald an jenen Ort, um auf allen Seiten die gegenseitigen Anschläge zu vernichten. Jetzt begleite ich diesen Held in eine Gegend, wo die treuen Brandenburgischen Unterthanen von einem wilden Volke gemartert, und das Land von ihren Barbareyen verwüstet wurde. Dort anlangen, den Feind aufsuchen, ihn zum Treffen zwingen, und schlagen, waren Handlungen ohne Zwischenraum. Bey Zorndorf war es, wo die Russen Friederichs gerechten Zorn fühlten, überwunden wurden, und flohen. Mit Verzweiflung sahen sie auf viel tausend Aesser ihrer erschlagenen Brüder zurück, und bekannten mit Fluchen, daß selbst die Unmenschlichkeit dem herzhaften Muth der Preussen nachgeben müsse. Noch rauchte der ungeheure Wahlplatz

von dem Blut erst erstarrter Leichen, als der König, mit dem Rest seines Heeres in Sachsen schon wieder vereinigt war. Nun spannte Oesterreichs Heerführer alle Kräfte seiner Erfahrenheit an, die glücklichen Waffen unsers Monarchen zu unterdrücken. Die Nacht schien seinem grossen Vorhaben günstiger, als der Tag. Er wagte bey Hochkirch einen Ueberfall. Es gelung ihm wohl, den Unsrigen einigen Abbruch zu thun, und verschiedenes Feldgeräthe zu erbeuten. Der eigene Schaden aber nahm dem Unsrigen das Uebergewichte. Ruhmräthigkeit oder Nacht verbargen indessen den Verlust so lange, bis Wien von der frölichen Zeitung erfüllt war, daß das Preußische Heer bis zur Ohnmacht geschlagen worden. Lächerliche Sieger! Ihre Einbildungen waren die wahrhaften Schatten, den neu hervorbrechenden Glanz von **Friederichs** Grösse darauf desto kennbarer zu machen. Kein Schritt von dem Vorsatz unsers Königs war verändert. Er eilte, in ihrem Angesicht mit einem Theil der Seinigen zwey schlesischen Festungen zu Hülfe. Der blosse Ruf Seiner Annäherung entsatzte sie, und Er kehrte unaufgehalten gegen die erst verlaßnen Feinde zurück. Vier Städte waren indessen von letztern eingeschlossen worden. Die schleunige Wiederkunft des Königs aber, machte sie auf einmahl so kleinmüthig, ganz Sachsen zu verlassen, und unserm Helden alle vorigen Besitze wieder einzuräumen, um die Welt zu lehren, daß ihr prahlerischer Ruhm, wie alle Werke der Finsternis, unvollkommen gewesen.

Es war also umsonst, **Friederichs** Umsturz zu suchen. Sein Verstand übersieht, und Sein Muth bezwingt alles. Den Schaden den auch die Menge der Feinde, in Seinen Erbländern verursachet, ersetzt der Besitz eines eroberten Landes, und den Theil Seiner Staaten, worauf alle gegnerische Unternehmungen gerichtet waren, hat Er noch, bis auf den letzten Streich, zu behaupten gewust.

Ich komme jetzt zu den gegenwärtigen Tagen, da man die Thaten **Friederichs** bewundert, und denen noch grössern Folgen dieser grossen Vorspiele mit Ehrfurcht entgegen siehet. Eines liegt mir noch ob, das

ist,

ist, die unaufhörliche Arbeit des Königs, Seine Wachsamkeit, die Unerschrockenheit in Gefahren, die beständige Gegenwart des Geistes, die willige Uebertragung aller kriegerischen Beschwerden, die kluge Vorsorge für die dem Heere nie ausgebliebene Lebens-Bedürfnisse, und endlich die unbegreifliche Geschwindigkeit der gethanen Märsche in Erwegung zu ziehen, womit Er alle Feldzüge edel gemacht. Ob nun schon diese schwache Züge von der Grösse **Friederichs** nur den geringsten Theil der Aehnlichkeit des Urbildes ausmachen: So schmäuchle ich mir doch, dadurch die Kräfte derjenigen zu ermuntern, die das Glück zur genauen Kenntnis der übrigen Königlichen Eigenschaften, und eine schärffere Einsicht zum Begrif Seines ganzen Ruhmes geschickt macht.

Du aber, grosser König, den ich in diesem blendenden Schimmer irrdischer Gottheit betrachte, erlaube bey der Feyer des heutigen Tages, welcher meinen Mund zu Deinem Preiße verwegen gemacht, daß ich den Himmel für die ungestörte Wohlfarth Deines kostbaren Lebens anruffe, und ihn bitte, daß Dein Daseyn bis in die spätesten Jahre dauern möge. Doch was entdeckt sich plötzlich in meiner Seele? Die ganze Zukunft schwimmt vor meinem Gesichte! Jetzt bin ich versichert, daß **Friederichs** Leben, zum Lobe der Natur, sich auf einen Zeitpunct ausdehnen werde, da man dieser merkwürdigen Vorfälle gar vergeßen, oder nur darum eingedenk seyn wird, eine grössere Herrlichkeit, durch die Zusammenhaltung, damit zu erheben. Dieses überführet uns, daß **Friederichs** Ehre noch weit von dem Gipfel ihrer Vollkommenheit entfernt ist; Und jede Wiederkunft dieses, uns heiligen Tages wird lehren, daß es eine Art von Seeligkeit sey, von dem vollkommensten Prinzen beherrscht zu werden.

Nf 1100 t

ULB Halle 3
002 163 128

f.
56

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-389530-p0019-5

17

Die Grösse

Friedrichs

im gegenwärtigen Kriege,

an

Sr. Majestät Nahmensfest

entworffen

von

J. G. Krigel,

K. Pr. Auditeur.

---

den 5ten Merz 1759.

Breßlau.

gedruckt mit Graßischen Schriften.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-389530-p0021-3